

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Auf.

Abonnementspreis

50 Pfg. pro Monat,
1,50 Mk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mk.; pro Quartal 4,50 Mk.
Einzelne Nummern 1 Mk.

Aufnahmen im Anzeigen- oder redaktionellen Teil kosten 1 Mk. für die fliegende Kolonelle oder deren Raum. Vereins- und Versammlungsanzeigen kosten pro Zeile 25 Pfg. Geschäftsanzeigen werden nach Ermäßigung laufender Aufträge nicht mehr aufgenommen.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner, Bochum. Telegramm-Adresse: Mittelverband Bochum.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Druck u. Verlag von Hansmann & Co., Bochum, Biemelhauserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

An gewisse „Strategen“.

Was ihr auch plant und was ihr erfindet;
Was für Ränke ihr immer auch spinnt,
Wie ihr auch fälschet und lüget und trügt;
Jimmer daselbe - daß nimmer ihr siegt. - F. N.

Arbeiterlöhne und Unternehmergewinne.

120 310 390 Mark Lohnverlust

haben die Bergarbeiter im preussischen Bergbau vom 1. Quartal 1908 bis einschließlich 2. Quartal 1910, also in rund 2 1/2 Jahren durch direkte Lohnreduzierungen, ungerechnet die Verluste, die ihnen durch die vielen Feiertagen entfallen sind, erlitten. Die Durchschnittslöhne pro Schicht und die Gesamtlohnverluste betragen in den einzelnen Bezirken:

	4. Quart. 1907		4. Quart. 1908		1. Quart. 1909		2. Quart. 1910		Gesamt- Lohnverlust
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.		
Ruhrgebiet	4,09	4,76	4,48	4,48	4,51	01 259 468			
Oberschlesien	3,55	3,52	3,49	3,45	3,42	4 651 048			
Niederschlesien	3,89	3,81	3,25	3,22	3,19	2 584 682			
Saargebiet	4,07	4,08	3,96	3,94	3,95	3 050 608			
Maschinen-Metier	4,09	4,54	4,41	4,44	4,46	2 987 541			
Haller Braun- kohlenrevier	3,70	3,58	3,57	3,47	3,55	4 526 370			
Leichtmetall- Bergbau	3,99	3,96	3,91	3,84	3,93	800 345			
Haller Salzberg- bau	3,98	3,92	3,88	4,00	3,98	882 410			
Landsthaler Berg- bau	4,11	4,08	4,04	4,09	4,01	398 548			
Mansfelder Erz- bergbau	3,52	3,40	3,44	3,38	3,48	1 351 564			
Siegener Erzberg- bau	4,37	3,65	3,66	3,67	3,60	5 299 410			
Masfauer Erzberg- bau	3,51	3,02	3,10	3,14	3,14	2 150 247			
Westfälischer Erzbergbau	3,67	3,20	3,34	3,36	3,37	1 402 164			
Summa	120 310	390							

Am empfindlichsten aber wurden die unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter, Gauner und Leiharbeiter, betroffen. Der Durchschnittslohn derselben betrug pro Schicht:

	4. Quart. 1907		4. Quart. 1908		1. Quart. 1909		2. Quart. 1910	
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	
Ruhrgebiet	6,14	5,77	5,80	5,29	5,33			
Oberschlesien	4,10	4,02	3,97	3,90	3,90			
Niederschlesien	3,78	3,61	3,51	3,45	3,42			
Saargebiet	4,05	4,04	4,50	4,46	4,47			
Maschinen-Metier	5,36	5,10	4,98	5,00	5,04			
Haller Braun- kohlenrevier	4,38	4,15	4,18	3,97	4,05			
Leichtmetall- Bergbau	4,31	4,27	4,34	4,24	4,31			
Haller Salzberg- bau	4,36	4,25	4,16	4,34	4,33			
Landsthaler Berg- bau	4,07	4,03	4,51	4,51	4,45			
Mansfelder Erz- bergbau	3,73	3,56	3,64	3,70	3,68			
Siegener Erzberg- bau	4,97	4,04	4,08	4,06	4,14			
Masfauer Erzberg- bau	3,79	3,15	3,23	3,26	3,27			
Westfälischer Erzbergbau	4,17	3,84	3,69	3,72	3,75			
Summa	5,38	5,38	3,95		3,87			

Zu berücksichtigen ist hierbei, daß es sich bei dieser Arbeiterkategorie um gelernte, zumeist verheiratete Arbeiter handelt; diese wurden daher durch die starken Lohnverluste umso stärker getroffen. Am schlimmsten wurden die Arbeiter im Siegener Erzbergbau und im Ruhrgebiet getroffen. Im Ruhrgebiet gestalteten sich die Durchschnittslöhne der einzelnen Arbeiterkategorien wie folgt:

Jahr	Unterirdisch beschäftigte eigentliche Bergarbeiter		Sonstige unterirdisch beschäftigte Arbeiter		Leiharbeiter Gauner	
	Jahreslohn Mk.	Schichtlohn Mk.	Jahreslohn Mk.	Schichtlohn Mk.	Jahreslohn Mk.	Schichtlohn Mk.
1907	1871	5,98	1289	4,04	1356	3,88
1908	1788	5,86	1255	4,08	1334	3,91
1909	1555	5,38	1192	3,92	1272	3,83
1910	—	5,29	—	3,92	—	3,84
(1. Quart.)	—	5,38	—	3,95	—	3,87

Die eigentlichen Bergarbeiter haben danach 1909 316 Mk., die sonstigen unterirdisch beschäftigten Arbeiter 127 Mk., die erwachsenen Tagesarbeiter 84 Mk. weniger verdient wie 1907. Obwohl die Löhne im Saargebiet nicht so stark heruntorgingen wie z. B. im Ruhrgebiet und im Siegener Revier, wurden die Saarbergleute aber verhältnismäßig noch stärker getroffen, weil ihr Lohn heute nicht wesentlich höher steht, wie vor etwa 20 Jahren. Der Minister Delbrück sagte noch am 17. Febr. 1909 im preussischen Dreiklassenhaufe:

Der Rückgang der Arbeitsleistung ist trotz der gestiegenen Löhne eine allgemein beobachtete Tatsache.

Was hier der Minister sagt, ist unzutreffend. Die Staatswerke sind durchaus rentabel. Aber schon die Art der Verrechnung des Reingewinnes ist sehr eigentümlich. Sämtliche Ausgaben für Neu- und Erweiterungsbauten, die im Privatbetriebe Kapitalneueinfestigungen darstellen würden, ziehen die fiskalischen Rechenkünstler von den Ueberschüssen der Bergwerke ab. Also geht es mit den außerordentlichen und den einmaligen Ausgaben, die so gut wie sämtlich ebenfalls Betriebserweiterungen und Vergrößerungen darstellen. Es handelt sich hier nicht um kleine Summen, 1900 waren es z. B. 5 Mill. Mark, 1904 schon 13 und 1908 gar 23 Mill. Mark, die auf diese Art vom wirklichen Reingewinn verschwanden; der nach Abzug dieser Kosten verbliebene Gewinn wurde und wird jedes Jahr als wirklicher Reingewinn aus den fiskalischen Bergwerken bejehnet!

Vergleicht man aber einmal die wirklichen Gewinne, von denen die eigentümlichen Abzüge noch nicht gemacht sind, mit den Gewinnen der Bergwerks-Aktiengesellschaften im Ruhrgebiet pro Tonne Kohlen und stellt daneben die Arbeiterlöhne, so ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Fiskalische Saarbergwerke		Ruhrgebiet		Gewinn pro Tonne		
	Jahreslohn Mk.	Schichtlohn Mk.	Jahreslohn Mk.	Schichtlohn Mk.	bei den Staatl. Bergwerken	bei den Aktiengesellschaften	bei den Bergwerks-Aktiengesellschaften
1889	—	—	—	—	1,67	—,90	—,88
1890	—	—	—	—	—	2,11	—
1891	1137	3,89	1086	3,54	—	1,83	—
1892	1042	3,69	976	3,28	—	—,91	—
1893	925	3,87	946	3,14	1,09	—,40	—,58
1894	921	3,24	961	3,16	1,37	—,68	—,80
1895	929	3,27	968	3,18	1,32	—,88	—,44
1896	968	3,28	1036	3,29	1,84	—,99	—,65
1897	982	3,34	1128	3,57	1,56	1,04	—,52
1898	1015	3,40	1175	3,74	1,98	1,10	—,88
1899	1019	3,46	1265	3,96	2,92	1,84	1,58
1900	1044	3,56	1332	4,18	3,04	1,86	1,59
1901	1042	3,54	1224	4,07	2,25	1,28	—,98
1902	1058	3,57	1181	3,89	1,74	1,18	—,56
1903	1068	3,60	1205	3,85	1,95	1,17	—,78
1904	1087	3,71	1208	3,89	1,95	1,18	—,77
1905	1114	3,80	1186	4,08	1,84	1,18	—,66
1906	1146	3,88	1402	4,37	1,57	1,20	—,28
1907	1185	4,02	1562	4,37	1,30	1,17	—,18
1908	1182	4,04	1494	4,32	1,75	1,07	—,68
1909	1186	3,96	1385	4,49	—	—,90	—

Die Ziffern zeigen mit der allergrößten Deutlichkeit, daß die fiskalischen Bergwerke mehr Profite bringen, als die Aktiengesellschaften im rheinisch-westfälischen Bergbaurevier! Die Rentabilitätsziffer der Saargruben ist stets um ein mehr oder weniger erhebliches Stückchen über den Zahlen der privaten Bergwerke im Ruhrgebiet. Und daß die Aktiengesellschaften in einer Gegend zu den schlechtesten Anlagen und zu den geringsten Dividendenzahlern gehören, hat bis jetzt auch noch niemand bewiesen. Eine wirklich objektive und sachliche Gegenüberstellung der Gewinne zeigt, daß die staatlichen voll in Förderung befindlichen Bergwerke einen Ueberschuss abwerfen, der weit über dem steht, den man der Öffentlichkeit in den amtlichen Schriftstücken mitzuteilen für gut befindet.

Obwohl die Gewinne der Staatsgruben danach sehr gute sind, stehen die Löhne, wie vorstehende Zahlen zeigen, niedriger wie im Ruhrgebiet. So stand der Jahreslohn im Ruhrgebiet 1907-264 Mk. oder 24,2 Prozent höher wie 1891, im Saargebiet dagegen 1 Mk. oder 0,09 Prozent niedriger.

Die außerordentlichen Lohnverluste der Bergarbeiter rechtfertigen sich durch die wirtschaftliche Lage der Werke besonders im Ruhrgebiet in keiner Weise. Erfahrt man die mit dem vorletzten Geschäftsjahre einwandfrei vergleichbaren Rechnungsergebnisse der Bergbaugesellschaften, die im Laufe des ersten Halbjahres 1910 ihre Bilanzen bekannt gaben, so ergibt sich die stattliche Zahl von 136 Aktiengesellschaften. Das gesamte werdende dividendenberechtigte Nominalkapital dieser Bergbaubetriebe erfuhr im letzten Geschäftsjahre eine Erhöhung von 1 011 915 auf 1 042 636 Millionen Mark. Bei der Gesamtheit dieser Gesellschaften stellte sich im Vergleich der beiden letzten Geschäftsjahre die um die Aktionäre zur Verteilung gelangte Dividendensumme für das Jahr 1909/10 mit 87,609 Millionen Mark und um 1,657 Millionen Mark niedriger als im Geschäftsjahre 1908/09. Auf die einzelnen Zweige des deutschen Bergbaues verteilte sich die Dividendensumme der im ersten Halbjahr 1910 berichtenden Gesellschaften im Vergleich der beiden letzten Geschäftsjahre wie folgt (in Millionen Mark):

Aktiengesellschaft	Jahr	1908/09	1909/10	1908/09	1909/10	1908/09	1909/10
Steinkohlenbergbau	29	221,85	231,00	30,50	26,66	13,7	11,5
Braunkohlenbergbau	31	118,35	119,75	11,92	13,11	10,2	10,9
Erzbergbau	6	34,62	36,42	1,82	2,13	4,4	5,8
Ruhrbergbau	20	159,55	160,80	5,72	6,51	3,6	4,0
Salzbergbau	11	28,40	28,40	2,48	2,34	8,7	8,2
Sonstiger Bergbau	15	77,52	77,52	7,12	5,42	9,2	7,0
Schmelz- u. Buntmetall- Bergbau	24	373,63	368,75	30,01	31,45	8,0	8,1
Zusammen	136	1011,92	1042,64	89,27	87,61	8,8	8,4

Im Kohlenbergbau ging bei den Steinkohlen fördernden Betrieben die Prozentziffer der Dividende um 2,2 Proz. zurück, während sich bei den Braunkohlengruben das Dividendenergebnis um 0,7 Proz. günstiger gestaltete. Ebenso erhellt die gleiche Geschäftslage im Kohlenbergbau aus einem Vergleich der in den beiden letzten Geschäftsjahren für Abschreibungen aufgewendeten Kapitalien, die im Steinkohlenbergbau einen Rückgang von 17,36 auf 16,61, im Braunkohlenbergbau aber eine Zunahme von 12,08 auf 13,05 Millionen Mark aufwies.

Eine ganze Anzahl Werke haben aber ihre Gewinne noch steigern können. z. B. die Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb Rhönitz. Aus den bisher veröffentlichten Abschlußziffern ergibt sich, daß die letztjährigen Betriebs- und Reingewinne die höchsten sind, die das Unternehmen je erzielt hat. Es gestalten sich die Ergebnisse im Vergleich mit denen der Vorjahre folgendermaßen:

Jahr	Bruttogewinn	Abschreibungen	Reingewinn	Dividende
1906/06	26 001 005	7 634 479	16 082 398	15 Proz.
1906/07	27 804 628	9 101 583	18 403 040	17 "
1907/08	27 391 388	12 092 016	15 299 357	11 "
1908/09	25 597 900	11 858 899	13 741 001	9 "
1909/10	33 885 412	12 888 102	20 797 311	15 "

Die außerordentlichen Abschreibungen sind in unserer Aufstellung vom Reingewinn in Abzug gebracht und mit den ordentlichen Abschreibungen verrechnet. Weiter ist zu berücksichtigen, daß seit 1907/08 ein Grundkapital von 100 Millionen Mark an der Dividende teilnimmt, während in den vorhergehenden Jahren ein nicht unerheblich kleineres Kapital daran partizipierte.

Es erzielten weiter Ueberschüsse:

Werte	Erstes Halbjahr	
	1909 Mk.	1910 Mk.
Sarpen	7 570 000	7 179 000
Siberia	5 083 924	5 080 255
Siegener Steinkohl.	1 774 079	1 589 194
Mülheimer Bergwerks-Verein	1 296 050	1 210 684
Königsborn	1 117 528	1 151 232
König Wilhelm	836 545	1 109 006

Werke	Erstes Halbjahr	
	1909 Mk.	1910 Mk.
Massen	370 788	350 727
Aplerbecker U. W.	247 289	244 971
Bochumer Bergw.	185 008	157 976
Graf Bismarck	2 063 714	2 002 934
Erwalb	1 847 851	1 824 979
König Ludwig	626 492	840 629
2. Quartal		
Friedrich der Große	588 440	454 904
Königin Elisabeth	390 885	410 458
Dorfeld	377 146	342 154
Selene und Amalie	189 970	195 081
Eintracht-Liesbau	148 591	147 788
Johann Deimelsberg	94 018	102 382
Graf Schwerin	174 618	181 784
Caroline	78 168	80 014
Blantenburg	45 050	48 455
Schürbank und Charlottenburg	52 947	85 237
Alte Haase	25 878	25 326

Die Unternehmer haben es, wie diese Zahlen schon zeigen, meisterlich verstanden, sich auf Kosten der Bergarbeiter und damit der Gesamtheit schadloos zu halten. Inhaltspunkte hierfür gibt u. a. auch der Geschäftsbericht der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, nach dem die Jahres-Lohnsumme eines Arbeiters in der Bergwerksteilung von 1885 bis in 1908 auf 1448 Mk. im Jahre 1909 zurückgegangen ist. Es verminderte sich also der Lohnbetrag pro Kopf um 187 Mk., was bei 30 611 Arbeitern einen Betrag von rund 5 720 000 Mk. ergibt. Ungeschäft dieser Feststellung erklärte selbst der Berliner „Börsen-Courier“, daß ohne die Lohnreduzierungen der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft nicht eine Dividende von 9, sondern von knapp 5 Prozent hätte verteilen können.

Auch die Kaliwerke haben sehr gute Gewinne gemacht, wie nachstehende Zusammenstellung der erzielten Ueberschüsse beweist:

	1. Vierteljahr	
	1910 Mk.	1909 Mk.
Alexandersh.-W.	408 978,62	400 594,40
Blenzrode	287 881,87	185 206,44
Burbach	404 705,68	340 764,10
Eckardt	327 805,58	243 528,75
Reckel	392 549,80	295 977,81
Deutschland	ca. 175 000,-	410 806,04 (Nachlieferung)
Einigkeit (von 1. Januar bis 30. April)	ca. 330 000,-	290 998,01 (i. d. erst. 3 Mon.)
Glückauf-Sonderhausen	510 026,02	355 813,13
Großherzog von Sachsen	412 895,70	261 489,67
Großherz. Wilhelm Ernst	ca. 179 000,-	120 486,71 (1. Semester)
Güntershall	293 388,33	113 699,88
Helbrungen	108 631,60	101 528,87
Hansa-Silberberg	265 202,72	—
Hohenfeld	816 697,88	230 947,76
Hohenzollern	237 096,70	95 001,37
Johannashall	204 218,39	110 146,45
Kaiseroda	440 712,21	246 277,22
Rothenberg (Gebwigsh.)	468 171,60	341 960,22
Siegfried I.	178 210,85	238 647,05
Thüringen	278 218,41	22

er bracht nur 82 seiner Kandidaten durch. Die Vorherrschaft des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes...

Ein anderes nationalliberales Blatt, die „Leipziger Neueften Nachrichten“, schreibt: „Schon die Wahlen der Sicherheitsmänner im Ruhrrevier hatten den Beweis erbracht, daß es mit dem starken Turm des Zentrums gegenüber dem Ansturm der Sozialdemokratie nicht mehr weit her ist.“

Und das nationalliberale Scharfmacherorgan, die „Heinrichsalleezeitung“, äußert sich gleich nach der Wahl wie folgt: „Dem Alten Verband hat die Samstagwahl 67 neue Mandate gebracht, der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hat dagegen von seinem früheren Bestande (135 Mandate) fast genau ein Drittel verloren.“

Recht wild schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, das bekannte agrarische Scharfmacherorgan Knuten-Dortels: „Eine ziemlich große Machtvolle war der Sozialdemokratie zwar auch schon bisher im Ruhrrevier gegeben, gerade dieser Zustand aber hat die anderen Bergarbeiterorganisationen, ausgenommen die Polnische Berufsvereinigung, derart in Panik gebracht, daß sie allen Eifer für die Snappschafswahlen abgaben.“

stimmen auf sich vereiniget; auch die Polen, die mit dem Alten Bergarbeiterverband in ungelieblichen Fragen gern gemeinsame Sache machen, haben ihren Anhang beträchtlich vergrößern können. Die Komplexionskandidaten bilden nach nicht ein Fünftel unter den 417 Ausgewählten, die mit Stimmenerhebung den Vorstand zu bestellen haben.

Die „Tägliche Rundschau“ gibt ihrem Schmerz in ihrer Nummer vom 20. September wie folgt Ausdruck: „Die im Ruhrrevier am Sonnabend vollzogenen Snappschafswahlen haben beiderseitig den Ausgang genommen, der nach den vorangegangenen Meldungen zu befürchten stand.“

Der Ausgang der Snappschafswahlen hat selbst die Prophezeiungen der ärgsten Schwarzseher übertroffen; als Vorschlag zu den Reichstagswahlen gibt diese Wahl ein trübes Bild; der Anhang der christlichen Organisationen ist stark dahingestumpfen; die Sozialdemokratie ist in die schwärzesten Bezirke eingedrungen; man hat diese Wahlen, und nicht mit Unrecht, ein Vorbild für die Reichstagswahlen genannt; diese Einleitung ist ja recht verheißungsvoll; Zentrum und Liberalismus, evangelische und katholische Berufsorganisationen haben in einträchtigen Aufmarsch die unheimlichen Mächte des Umsturzes nicht niederzwingen können; bei den nächsten Wahlen zum Reichstag wird das eigentliche Trauerspiel nachfolgen.“

Als ein mächtiger Berg von Flugand hat sich demnach der „Königlich-christlich-gelbe“ Bergengewerbeverein erwiesen, der einem Sturm nicht standhält. Diese Einschätzung ist für die großmäuligen „Königlich-christlich-gelben“ Bergengewerbevereinssekretäre, die den Sieg wieder einmal vorher in der Tasche hatten, gewiß bitter. Nach tausend Gründen wird darum gesucht, um die Blamage zu erklären. Durch die Zentrumsapresse machte ein Artikel die Kunde, worin u. a. gesagt wurde: „In den Kreisen der christlichen Gewerkschaften macht sich jetzt eine ganz außerordentliche Erbitterung gegen die radikalen Polen bemerkbar.“

meist der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Boforny, dem Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“, Osterreich, dem Arbeitersekretär zu Waldenburg, und den vielen anderen Beamten des Bergarbeiterverbandes; sowie den Arbeitersekretären, die sich uns so dienstfertig zur Verfügung stellten.

guten Freunde schädigen wollen, dann mögen sie sich offen als Sozialdemokraten bekennen; dann brauchen sie sich nicht immer als gute Katholiken hingustellen, denen an einer besonderen Polenpolitik keine Sorge gelegen sei. Wenn die besonnenen Führer des polnischen Volkes nicht dafür sorgen, daß von den radikalen Führern im Weizen bald andere Bahnen eingeschlagen werden, so sind ernste Konflikte zwischen den deutschen und polnischen Katholiken für Weizen unausbleiblich.

Hier sucht man also selbst die Polen für die Folgen der Gaulei- und Schaufelakt des Bergengewerbevereins verantwortlich zu machen. Weil die überwältigende Mehrheit der Ruhrbergarbeiter mündig geworden ist und sich nicht länger am „Königlich-christlich-gelben“ Parrenfeil ziehen läßt, entriestet man sich über die Polen, sucht sie für die Blamage verantwortlich zu machen. Und man stellt ihnen in Aussicht, daß sie nicht ungestraft weiter sündigen dürfen. Das beweist, wie sehr man im „Königlich-christlich-gelben“ Lager den Kopf verloren hat.

„Genossen“ in die Hände gearbeitet, ist die Behauptung des „Bergknappen“, die einheimischen Bergarbeiter ständen, weit sie einsichtiger und klüger seien und darum den „Genossen“ keine Gefolgschaft leisteten, in ihrer Mehrheit hinter dem Bergengewerbeverein. Diese Behauptung wird widerlegt durch die Tatsache, daß in einem der schwärzesten Bezirke, wo fast nur einheimische Bergarbeiter in Betracht kommen, in dem Bezirk Gelsen-Ost, der Verband 23, der Bergengewerbeverein nur 14 Mandate erhielt. Tatsache ist auch, daß im Ruhrrevier, im Dortmunder Revier und allenthalben, wo fast nur einheimische Bergarbeiter in Frage kommen, der Bergengewerbeverein fast kein Bein auf die Erde bekam.

„Königlich“ ist es auch mit allen übrigen „Gründen“, die der „Bergknappe“ für seinen Gereinfall anführt, bestellt; sie sind willkürlich an den Saaren herbeigezerrt und vermögen den Notzenjammer, der im Zentrumsbergewerbevereins- und Zechenlager herrscht, nicht zu beseitigen.

Zum sächsischen Snappschafskampf.

Am 15. Oktober findet in Freiberg die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Snappschafskassenkasse statt. Außer den regelmäßigen geschäftlichen Angelegenheiten soll auch unter Punkt 4 der Tagesordnung über einen vierten Statutennachtrag Beschluß gefaßt werden.

Table with 4 columns: In Klasse, I wöchentlich, 13 Pfg., II wöchentlich, 18 Pfg., III wöchentlich, 24 Pfg., IV wöchentlich, 34 Pfg., V wöchentlich, 46 Pfg., VI wöchentlich, 61 Pfg., VII wöchentlich, 78 Pfg.

Bergarbeiter-Föderation Großbritanniens.

Bericht von A. Smillie und A. Onions über die soziale und wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterklasse im Jahre 1910.

An die Beamten und den Exekutiv-Ausschuß der Bergarbeiter-Föderation Großbritanniens.

Vor einigen Wochen wurden wir von Ihnen dazu bestimmt, Teil einer Kommission zu bilden, die von der Arbeiterpartei nach Deutschland geschickt wurde, um die gegenwärtige soziale und wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterklasse zu studieren.

Während unserer Studienreise wandten wir uns um Unterstützung an die Führer der organisierten deutschen Arbeiter, da wir sicher waren, daß diese fähig und willens sein würden, uns die größte Hilfe angedeihen und uns die soziale und wirtschaftliche Lage von dem Standpunkt des organisierten Arbeiters kennen lernen zu lassen.

Wir besuchten alle die wichtigsten Bergreviere Deutschlands. Unser erstes Studienfeld war Westfalen, das älteste und auch wichtigste Bergwerksgebiet des Landes. Von dort gingen wir nach Sachsen, wo Braunkohle gefunden wird, begaben uns dann nach dem Waldenburger Revier in Nieder-Schlesien und von dort nach Ober-Schlesien. Von der süd-östlichen Ecke Deutschlands reisten wir zurück nach dem Westen, wo wir das Saargebiet mit seinen Staatsbergwerken in Augenschein nahmen, und auf dem Heimwege hielten wir in Aachen an, um das Ruhrrevier zu sehen, welches wegen seiner Nähe zu den holländischen Bergwerken für uns von besonderem Interesse war.

Mit kameradschaftlichen Grüßen! Robert Smillie, Alfred Onions.

Die rheinisch-westfälischen Kohlenfelder.

Wir beachteten zuerst, zur selben Zeit als die Mitglieder der Arbeiterpartei nach Deutschland zu reisen, aber verschiedene Umstände verhinderten unsere Reise. Wir brachen daher ein paar Tage nach der Hauptpartei, am 9. Mai, auf. Wir verbrachten die erste Nacht in Aachen, von wo wir uns nach der Stadt Essen begaben, die als die Zentrale des rheinisch-westfälischen Industriegebietes angesehen werden kann und die einen bequemen Ausgangspunkt darstellte, von dem aus man das Kohlengebiet des Ruhrreviers besuchen kann.

fanges des Reviers ziemlich gleichartig sind; denn die ganze Bergwerksindustrie in diesem Teile Deutschlands wird von einer Kapitalistenverbänden, dem „Rheinisch-Westfälischen Bergwerks-Syndikat“, kontrolliert.

Das Kohlenfeld erstreckt sich von dem Flusse Ruhr, einem Nebenfluß des Rheins, nach dem Norden. Die wichtigsten Städte sind Essen, die wirtschaftliche Hauptstadt des Gebietes, Dortmund, der Sitz der Bergbehörde Bochum, wo sich das Zentralfürsorgebureau des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands befindet, und Hamm, das Zentrum des neuesten und nördlichsten Teiles des Bergwerksgebietes.

Als wir Dienstag in Essen ankamen, setzten wir uns sofort mit den Beamten des Bergarbeiterverbandes in Verbindung und verbrachten auch den nächsten Tag, Mittwoch, mit ihnen, um Aufschlüsse über den Stand der Organisation und ähnliche Dinge zu erhalten, die mit dem Zweck unserer Studienreise keine direkte Verbindung haben und die wir später unter dem Kapitel „Allgemeine Bemerkungen“ behandeln werden.

Donnerstag begaben wir uns mit dem Kameraden Boforny nach der alten westfälischen Stadt Redlinghausen. Der Kamerad Boforny ist der Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“, eines Wochenblattes, das von dem Bergarbeiterverband herausgegeben wird und ungefähr 130 000 Abonnenten hat. Früh morgens hatte der Redakteur eine kleine Angelegenheit in dem städtischen Amtsgericht zu regeln und wir begleiteten ihn dorthin, um einen kleinen Einblick in die deutsche Rechtspflege zu erlangen. Der Fall, in dem Boforny zu erscheinen hatte, betraf eine Seite des Lebens der deutschen Arbeiterklasse, die in der letzten Zeit großes Interesse hervorgerufen hat. Der Redakteur war von der Polizei, die ihn angeklagt hatte, eine verbotene politische Demonstration zugunsten des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für den preussischen Landtag *) verurteilt zu haben, mit einer Geldbuße von 10 Mark belegt worden.

Es muß hier auch noch erwähnt werden, daß der Kamerad Boforny verschiedene Male sozialdemokratischer Reichstagskandidat für Redlinghausen gewesen ist. Der Gerichtshof setzte sich aus dem präsidierenden Richter und aus zwei Schöffen zusammen. Ehe der Fall, der uns interessierte, an die Reihe kam, wurden zwei oder drei kleine Sachen verhandelt, die eine unendlich lange Zeit in Anspruch nahmen. Wir bemerkten, daß der Richter, ein junger Mann, äußerst streng mit den Zeugen verfuhr und sie manchmal ohne sichtliche Ursache ansah. Man sagte uns, daß dies das gewöhnliche Betragen der Richter gegen Zeugen und Parteien aus dem Arbeiterstande wäre. Als die Sache unseres Kameraden an die Reihe kam, erschienen

Karl Weidhake für Partei- und Freisprechung für W. Wölcher lautete, nachzuprüfen.

Ueber die Verhandlung meiner Klage gegen den Knappschaftskassen... Wölcher zu Weidhake bringt die „wahrheitsliebende“ bürgerliche Presse... alles voran die „Trennung“ und die Zentrumpresse...

Nur eins sei schon jetzt zur Charakteristik der „Objektivität“ des... Verichtsberichts der bürgerlichen Presse hier angeführt: Vier Zeugen... mühten unter ihrem Eide Befähigten, daß der Wölcher (Wölcher) selbst...

Zur Steuer der Wahrheit.

In einem Leitartikel des Organs des Christlich-Sozialen Gewerkschaftsvereins „Der Bergarbeiter“ (vom 1. Oktober), wird behauptet, daß ich am Tage vor der Knappschaftswahl in Wanne gesagt hätte, daß die Sozialdemokraten beim Streik 1905 Gelder für den Christlich-Sozialen Gewerkschaftsverein aufgebracht hätten...

Das weitere soll ich gesagt haben, daß der Gewerkschaftsverein (S.-D.) beschloffen habe, für das verfallene Wahlrecht einzutreten, um Plankarte zu bekommen.

Gegenüber dieser höchst unwahren Berichterstattung stelle ich fest, daß ich derartige Behauptungen gegenüber dem S.-D. Gewerkschaftsverein gar nicht machen konnte und auch nicht gemacht habe. Ich habe in jener Versammlung die höchst schloße Kampfesweise der Christlichen und der Sozialdemokraten, die jetzt von diesen beiden Richtungen so gemein bekämpft wurden, beim Streik 1905 Gelder aufgebracht hätten, um die Streikenden zu unterstützen...

Zu der Wahlrechtsfrage im Knappschaftsverein habe ich gesagt, daß die christlichen Kreise für die Verschlechterung des Wahlrechts gestimmt hätten. Der „Bergknapper“ habe keine Worte der Kritik für diese Wahlrechtsverschlechterung gefunden und sei deshalb mißfällig. Leider wären auch beim Christlich-Sozialen Gewerkschaftsverein auf einer Konferenz Anmerkungen gefallen, aus denen hervorgehe, daß die Gewerkschaftler mit dem verschlechterten Wahlrecht zufrieden sein könnten...

Diese meine Ausführungen, die ich hier sinngemäß wiedergegeben habe, halte ich trotz des Geschreibels des „Der Bergarbeiter“ aufrecht. Auch habe ich in der Versammlung in Wanne sofort gegen die Unterstellungen durch die Gewerkschaftsredner Einspruch erhoben.

Eine neue Organisation

solle am Sonntag in Erle das Licht der Welt erblicken. Dort hatte ein unorganisiertes Schichtarbeiter von Zeche Bismarck eine öffentliche Versammlung für die „Arbeiter aller Berufe“ in das Lokal des Herrn Terboven in Erle einberufen; der Zweck der Versammlung war aber auf den großen Plakaten, worauf die Versammlungseinladung bekannt gemacht war, nicht angegeben. Die Bergarbeiter in Erle waren neugierig, wo die Sache hinauswolle und hatten sich zahlreich zu der Versammlung eingefunden. Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Einberufer, Schichtarbeiter Scheibe, die Versammlung, aber schon die Bekanntgabe der Tagesordnung: „Gründung eines allgemeinen Arbeiterbundes beider Konfessionen“, rief den lebhaftesten Protest der Versammlung hervor. Troddem verfuhrte der Referent, ein ehemaliger Zeichenbeamter und jehiger Kaufmann Ehrlich, seine Worte an den Mann zu bringen. Dieser führte aus, ihm läge das Wohl und Wehe der Arbeiter am Herzen, darum hätte er sich entschlossen, sie zu einem großen Arbeiterbunde zu vereinigen. Die jetzigen Verbände könnten ihren Zweck nicht erfüllen, darum wolle er (Christ) erst „etwas vernünftigeres“ aus diesen Verbänden machen. Das Geld, welches die Mitglieder des neuen Arbeiterbundes in die Kasse des Bundes einzahlen würden, solle liegen bleiben, die Beiträge brauchten aber gar nicht hoch zu sein, denn die neue Organisation brauche kein Geld, sie würde auch keine bezahlten Vorstandsmitglieder haben. Als der Referent etwa zehn Minuten derartigen Unsinn verapstelt hatte, war die Geduld der Versammlung erschöpft. Man rief dem Referenten zu, wenn er nichts Vernünftigeres zu sagen wisse, solle er nur von der Bühne gehen. Ein Kamerad erbat sich das Wort zur Geschäftsordnung und führte aus, die Herren auf der Bühne könnten sich wohl schon überzeugt haben, daß die Versammlung von ihrer neuen Organisation nichts wissen wolle und er sehe auch nicht ein, daß eine solche notwendig sei. Zur Interessenvertretung der Bergarbeiter sei der Bergarbeiterverband da und die anderen Berufe hätten auch ihre Organisationen. Die Herren sollten sich daher die Mühe nur sparen. Außerdem sei alles, was der Referent bisher gesagt habe, Unsinn. Nach dieser Reden berieten sich die Herren auf der Bühne, was nun zu tun sei und nach einigen Augenblicken verkündete der Versammlungsleiter folgendes Ergebnis der Beratung: „Wir haben uns davon überzeugt, daß diese Versammlung kein Verbandsnis hat für unsere Pläne (stimmliche Zustimmung der Versammlung), es hat daher keinen Zweck, weiter zu tagen, ich schlicke daher die Versammlung.“

Man sollte es kaum für möglich halten, daß sich die Herren — denn um etwas anderes handelt es sich hier nicht — jetzt mit ihren unfaulbaren Plänen hervorzugehen, nachdem bei den Sicherheitsmännern und Arbeiterauswahlgängern die Bergarbeiter deutlich zu verstehen gegeben haben, daß sie mit derartigen Reden nichts zu tun haben wollen. Die Bergarbeiter wollen ein wechsameres Auge auf das Treiben solcher Arbeiterauswahlgänge haben und dieselben, wo sie sich hervorzugehen, würdig empfangen wie die Kameraden in Erle. Dort dürften sich die Herren einwillen wohl mit ihrem Plan nicht mehr hervorzugehen.

Hannover, Braunschweig, Essen-Lippe.

Konferenz der Schaumburg-Lippes Bergarbeiter.

Am Sonntag, den 25. September, fand in Heibdrin eine von den Bergarbeitern einberufene Konferenz der Vertrauensleute, Knappschaftsältesten und Arbeiterauswahlglieder für das Gesamtsteinlohlenwerk Obernirchen statt. Die Feststellung der Kräfteverhältnisse ergab die Anwesenheit von 28 Delegierten, zwei Bezirksleiter und einen Vorstandsmitglied des Verbandes. Die Tagesordnung der Konferenz lautete:

- 1. Bestimmung der Lohnfrage auf dem Gesamtsteinlohlenwerk Obernirchen.
- 2. Bestimmung der bevorstehenden Generalversammlung des Gesamtsteinlohlenwerks Obernirchen.
- 3. Die Aufgaben der Sicherheitsmänner.
- 4. Organisation und Organisation.
- 5. Berichterstattung über den Stand der Bergarbeiter.

Der dritte Punkt der Tagesordnung weist Kamerad Rebbigan auf die unzureichend niedrigen Löhne, die der Vater Staat den Bergarbeitern zahlt, hin. Die Löhne betragen für Arbeiter 2,40 bis 3,20 Mk., für Einfüller 3,50 Mk., für Schichtführer 4,00 bis 4,50 Mk. Solche Löhne müßten angehöht werden.

fortgesetzt: gestiegenen Lebensmittelpreise, Steuern u. dergl. als Lohn, gelder bezeichnet werden. Betrachte man die jetzt unerschwinglichen Fleischpreise, die hohen Steuern, Knappschaftsbeiträge u. dergl., so frage man sich, wie es den Schaumburg-Lippes Bergarbeitern möglich sei, mit derartigen Löhnen zu existieren. Es sei dabei noch zu beachten, daß diese Löhne nicht etwa an junge Leute gezahlt würden; es sind das Löhne für im besten Mannesalter stehende Bergleute, die zum großen Teil Weib und Kinder zu ernähren haben. Auch wird der Höchstlohn — 4 Mk. pro Schicht — erst nach ca. 15jähriger Bergarbeit erreicht; die übergroße Mehrzahl und der größte Teil seines Lebens müße der hiesige Bergarbeiter mit 2,40 bis 3,50 Mk. pro Schicht vorlieb nehmen. Zwar haben ja die Bergarbeiter alles getan, um eine Aufbesserung ihres Jammerlohnes zu erreichen. Sie hätten sich vertrauen auf ihr gutes Recht, an den Fürsten von Schaumburg-Lippe, an die preußische Regierung sowie auch an den preußischen Landtag unter eingehender Darlegung ihrer Verhältnisse mit einer Petition um Aufbesserung ihres Lohnes von 30 Pf. pro Schicht gewandt und hier haben die Sozialdemokraten, besonders der sozialdemokratische Abgeordnete Seiner, alles versucht, um eine Lohnaufbesserung zu erreichen. Die reaktionäre Masse des preußischen Landtages wollte aber von der Not der Bergarbeiter nichts wissen; nur die Sozialdemokraten stimmten für eine Lohnhöhung. Wechseltend sei es, daß auch christliche Arbeiterführer den hiesigen Bergarbeitern eine Aufbesserung verweigerten und durch den Mund des Abg. Bruß nicht weiter als Lohn für die hiesigen Bergarbeiter hatten. Wozu sich die schlimmsten Arbeiterfeinde noch schämten, dazu gaben sich die christlichen Abgeordneten hin. Redner ist der Meinung, daß in der Lohnfrage für die hiesigen Bergarbeiter etwas getan werden müsse. Er empfiehlt eine Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe. Es sei aber auch dringend notwendig, daß noch mehr Aufklärung unter die Kameraden, besonders unter die unorganisierten, getragen würde und die Bergarbeiter sich energisch vorbereiteten, um gegebenenfalls das letzte Mittel zur Erlämpfung besserer Zustände zu ergreifen.

In der nun folgenden Diskussion werden die Ausführungen des Referenten noch ergänzt und betont, daß es, so wie es jetzt geht, nicht mehr weiter gehen könne. Zwar verspricht man sich von einer Eingabe an den Minister nicht viel, man wolle aber auch alles versuchen, um in Güte etwas zu erreichen; gelänge das nicht, dann müsse eben einmal zum letzten Mittel, zum Streik, gegriffen werden. Einige Kameraden geben allerdings der Meinung Ausdruck, daß die Verhältnisse hier noch nicht reif für einen Streik seien, aber auch sie stimmten darin mit allen überein, daß energisch für Besserstellung der hiesigen Bergarbeiter eingetreten werden müsse. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Konferenz der Vertrauensleute, Knappschaftsältesten und Arbeiterauswahlglieder in Heibdrin am 25. September 1907 erklärt die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf dem Gesamtsteinlohlenwerk Obernirchen bei den gestiegenen Lebensmittelpreisen für untragbar. Löhne von 2,40 und 3 Mk. für erwachsene Arbeiter sind einfach nicht hinreichend, um als Mensch mit einer Familie leben zu können. Die Konferenz fordert daher auf: neue eine Lohnhöhung und zwar von mindestens 50 Pf. pro Schicht und Arbeiter. Sollte dieser dringenden Notwendigkeit diesmal wieder in keiner Weise Rechnung getragen werden, so sind die Bergarbeiter gezwungen, sich diese berechtigigte Lohnhöhung zu erkämpfen. Die Konferenz verlangt ferner Zahlung des Sauerlohnes nach 10jähriger Tätigkeit in der Grube. Die Konferenz verurteilt auch die Vorkontingierung des verdienten Lohnes den ganzen Monat lang und fordert zweimalige Lohnzahlung im Monat. Der Arbeiterauswahlgang wird beauftragt, die hier niedergelegten Forderungen bei dem Bergam. und dem Minister für Handel und Gewerbe in Preußen sowie beim Fürsten von Schaumburg-Lippe energisch zu vertreten.

Zum zweiten Punkt nimmt Kamerad Witt aus Wochum das Wort und weist darauf hin, daß im Clausthalen Knappschaftsverein noch immer ein paar Kaufend. Invaliden auf die Auszahlung der Reichsinvalidenrente warten und zwar alle Invaliden, die vor dem 1. Januar 1908 invalide geworden sind. Die Rente, die für diese Invaliden von der Norddeutschen Knappschaftspensionskasse gezahlt würde, würde den Invaliden vom Knappschaftsverein vorenthalten. Dies sei eine Ungerechtigkeit, sondergleich. Wenn auch die Renten im Clausthalen Knappschaftsverein noch nicht gerade die allerhöchsten von allen Vereinen seien, so seien diese aber doch niedrig genug und müsse aber auch beachtet werden, daß die Beiträge im Clausthalen Knappschaftsverein geradezu horrend hohe seien. Die hohen Beiträge im Clausthalen Knappschaftsverein ermöglichen die Auszahlung der Reichsinvalidenrente an alle Invaliden durchaus. Wenn auch jede Kasse einen Reservefond ansammeln müsse, so sei es aber nicht nötig, das Vermögen der Kasse so sprunghaft zu vermehren, wie dies im Clausthalen Verein in den letzten Jahren geschehen sei. Redner empfahl nachstehenden Antrag im Interesse der alten Invaliden an die Generalversammlung des Clausthalen Knappschaftsvereins zu stellen:

Die Generalversammlung des Hauptknappschaftsvereins zu Clausthalen beschließt, daß § 67 der Satzung folgende Fassung erhält: Den Invaliden, die vor dem 1. Januar 1908 invalide geworden sind, wird die Reichsinvalidenrente bez. das in § 20 Ziffer 3 der Satzung festgesetzte Invalidenrentenverhältnis ebenfalls gewährt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ferner wird nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die Konferenz gibt der Freude Ausdruck über den machtvollen Sieg, den der Bergarbeiterverband über den christlich-zechenfreundlichen Mißmach, bei den Sicherheitsmännern- und Knappschaftsältestenwahlen im Ruhrgebiet errungen hat. Insbesondere freut sich die Konferenz über die Niederlage, die der sogenannte christliche Gewerkschaft für seine, auch schon an den Schaumburg-Lippes Bergarbeitern geübten Verdrängungen erhalten hat. Wünschen die Bergarbeiter im Ruhrgebiet den christlichen Gewerkschaften immer so zu benehmen, wie sie ihn jetzt benehmen haben. Jeberzeit wird der Bergarbeiterverband bereit sein, mit den Arbeiterbrüdern aller Richtungen zusammenzutreten, aber mit Arbeiterverrätern zusammenzugehen, muß der Bergarbeiterverband ablehnen.

Zum dritten Punkt, die Aufgaben der Sicherheitsmänner, weist Kamerad Witt darauf hin, daß nach dem Wunsche der Grubenbesitzer die Einrichtungen der Sicherheitsmänner weiße Salbe bleiben sollen. Die Grubenbesitzer würden gewiß alles tun, um die Tätigkeit der Sicherheitsmänner zu diskreditieren und für die Arbeiter un wirksam zu machen. Demgegenüber gab Redner eine Reihe praktische Winke, die die Sicherheitsmänner bei ihren Befahrungen zu beachten hätten und die mit großem Interesse von den anwesenden Sicherheitsmännern aufgenommen wurden. Gewünscht wurde, daß im Sinne der Befahrungen des Kameraden Witt eine einheitliche Instruktion für die Befahrungen der Sicherheitsmänner herausgegeben werden möchte. Kamerad Witt sagt Befürwortung dieses Wunsches beim Verbandsvorstand zu. Nachstehende Resolution fand zu diesem Punkte einstimmige Annahme:

Die Konferenz verurteilt, daß auf dem Gesamt-Steinlohlenwerk Obernirchen die Förderleute mit dem Abtum der Schiffe bekrant werden, wodurch eine Reihe Unfälle herbeigeführt worden sind, die dann leider zu Verletzungen der Arbeiter geführt haben. Das Abtum der Schiffe in Sache der verantwortlichen Hauer, und kein anderer Arbeiter sollte sich in seinem eigenen Interesse mit dieser Arbeit einlassen. Ferner erzieht die Konferenz den Arbeiterauswahlgang, beim Oberbergamt den Antrag zu stellen, allen Bergarbeitern die bezugspolizistische Vorschriften zu verabschaffen. Die Bergarbeiter können die Vorschriften nicht innehalten, wenn sie dieselben nicht kennen. Ein gelegentliches Verlesen der Vorschriften auf dem Berg genügt nicht.

Ein weiterer Antrag, wonach die Hauer Förderarbeit nicht verrichten sollen, wird der Bezirksleitung zur geeigneten Erledigung überwiesen.

Die Punkte 5 und 6 gehen zu einer wesentlichen Debatte nicht mehr Anlaß. Die Referenten betonen, daß zur Stärkung der Organisation auch in Schaumburg-Lippe manches getan werden kann. Insbesondere müsse versucht werden, unter den jugendlichen Arbeitern mehr Boden zu gewinnen, ebenso auch unter den Tagearbeitern. Durch Flugblätter, mündliche Agitation und sonstige Mittel müsse in gemeinsamer Arbeit das Ziel erreicht werden. Die Konferenz sieht die gegebenen Anregungen gut und verspricht im Sinne derselben zu wirken.

Die Einrichtung der Bezirkskasse am 1. Januar d. J. ist als eine gute zu nennen, und stellt sich die Bezirkskasse augenblicklich folgendermaßen (Markt):

	Einnahme	Ausgabe
Januar	64,44	23,30
Februar	80,82	22,30
März	89,22	81,70
April	78,08	32,00
Mai	71,30	34,05
Juni	85,84	74,67
Juli	79,68	62,67
August	78,10	12,63
641,93		294,22

Mithin Kassenbestand: 847,71 Mk. Die Ausgaben setzten sich wie folgt zusammen: Persönliche Agitation: 68,10 Mk., sachliche Agitation: 114,25 Mk., Kartellbeitrag: 65,02 Mk., Ortsgeheim: 1,60 Mk., sonstige Ausgaben: 60,85 Mk.

Der Vorsitzende betonte zum Schluß, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich gewesen sei, die umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Es habe die sehr sachliche Diskussion hierzu beigetragen. Es gelte nunmehr, eifrig im Sinne der gefaßten Beschlüsse zum Segen der Bergarbeiter tätig zu sein und die Beschlüsse zu verwirklichen. Er erinnerte alle Delegierten an die bevorstehenden Wahlen (Reichstag und Schaumburg-Lippischer Landtag), und erbat sich schon jetzt für diese Wahlen tätig zu sein und schloß mit diesem Wunsche die Konferenz.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Auslegung des Reichsvereinsgesetzes.

Die Strafkammer zu Halle a. S. hatte sich kürzlich mit einer Angelegenheit des Reichsvereinsgesetzes beschäftigt. Als Einberufer einer Bergarbeiterversammlung, die am 22. Mai unter freiem Himmel im Hofe eines Grundstücks in Ranea stattfinden sollte, aber nicht stattgefunden hat, war Kamerad Krause vom Amtsvorsteher in Drestlau mit einer Strafverfügung über 15 Mk. bestraft worden. Auf seinen Einspruch hob das Schöffengericht den Strafbefehl auf und sprach A. frei. Hiergegen legte der Staatsanwalt Berufung ein, mit dem Antrage, die Strafverfügung des Amtsvorstehers zwar als ungesetzlich aufzuheben, aber den Angeklagten doch zu bestrafen. Er sei der Einberufer einer gemeinlichlichen Versammlung, und die Unterlassung einer Vergegen gegen das Vereinsgesetz sei, wäre er zu bestrafen. Bei einem Vergegen gegen das Vereinsgesetz sei strafbar. Die Versammlung hätte zwar nicht stattgefunden, weil der in Aussicht genommene Redner das Verhindert habe mit dem Hinweis, daß es nicht stattfinden könne, weil die Anmeldung unterlassen worden sei, aber es liege doch ein Versuch des Angeklagten vor. Es handelte sich um ein Vergegen, mithin dürfte nicht der Amtsvorsteher (also die Polizeibehörde), sondern nur die Justizbehörde eingreifen.

Dazu sei bemerkt, daß die beiden Gendarmen, die die beabsichtigte Versammlung überwachen wollten, auch einer Versammlung beigewohnt haben, die später in Drestlau in einem Lokal stattfand. Da es sich hier um eine Versammlung handelte, die nach dem Vereinsgesetz nicht überwacht werden darf, protestierte der Leiter der Versammlung gegen die Anwesenheit der Gendarmen, aber diese blieben ruhig da, da sie Ordre hätten, die Versammlung zu überwachen. Ob die Ordre von derselben Stelle gekommen ist, die den ungesetzlichen Strafbefehl erläßt, hatte, blieb dunkel.

Das Gericht hat in seinem Urteil angenommen, daß die Versammlung unter freiem Himmel nicht bloß beim Versuch geblieben ist, sondern bereits stattgefunden habe. Es hatten sich schon eine Anzahl Personen auf dem in der Einladung bezeichneten Versammlungsorte eingefunden. Aber die Frage, ob der Angeklagte sich schuldig gemacht habe, konnte vom Gericht gar nicht geprüft werden, sondern es habe nur die Möglichkeit bestanden, den Strafbefehl aufzuheben, weil dieser unzulässig war. Der Amtsvorsteher war dazu nicht berechtigt, sondern das zuständige Amtsgericht. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Königreich Sachsen.

Ist dem früheren Bezirksleiter Joachim Unrecht geschehen?

Wiederholt wurde uns in letzter Zeit mitgeteilt, daß der frühere Bezirksleiter Hugo Joachim in Mitgliederkreisen und Bergarbeiterverbänden bitter Unrecht zugefügt worden, indem man ihn seitens des Postens als Bezirksleiter entsetzt habe. Wir sehen uns daher veranlaßt, an dieser Stelle kurz darzulegen, weshalb und warum Joachim nicht länger bei uns als Angestellter fungieren konnte, damit die Mitglieder wissen, was sie von den Redereien Joachims zu halten haben. Ende Juli 1907 trat die Belegschaft der Gewerkschaft Freilendorf bei Rassel in einen sogenannten wilden Streik ein. Obwohl der Streik vom Vorstand nicht genehmigt war, formulierte Joachim eine Anzahl Forderungen und reichte diese ohne Kenntnis des Vorstandes der Verwaltung der Gewerkschaft Freilendorf ein.

Den Freilendorfer Kameraden hat er jedoch den Beschluß des Vorstandes, daß der Streik nicht anerkannt sei, nicht mitgeteilt, im Gegenteil, er feuerte vielmehr dieselben an, bei der Verwaltung vorstellig zu werden und falls die Forderungen nicht anerkannt würden, sollten sie die Arbeit sofort einstellen, sämtliche Kameraden erhielten dann die volle Streikunterstützung.

Die Belegschaft hatte sich einige Wochen vorher dem Verbands angeschlossen, kein einziger war drei Monate organisiert, trotzdem mußte nach Ansicht Joachims, obgleich die in Frage kommende Kameradschaft wenig oder nichts für die Organisation geleistet hatte, gestreikt werden und zwar, wie oben bemerkt, ohne Zustimmung des Vorstandes.

Nachdem die Leute, von Joachim veranlaßt, in den Streik getreten waren, verlangten dieselben die Streikunterstützung und zwar in der Höhe, wie sie ihnen von dem Bezirksleiter versprochen worden war. Dem Vorstand blieb nun in der Tat nichts weiter übrig als gute Miene zum bösen Spiele zu machen und die Streikunterstützung zu zahlen. Der von Joachim angezettelte Streik hat den Verband dann mehrere tausend Mark gekostet.

Joachim hatte seiner Zeit seinen Wohnsitz in Wehlar und war zu gleicher Zeit Kassierer der dortigen Parteiorganisation. Als nach dem Vorfall in Freilendorf die Wehlarer Parteigenossen einen anderen Kassierer wählten und das vorhandene Vermögen in Empfang nehmen wollten, da sah es windig aus.

Joachim wurde dann wegen Unterschlagung unter Anklage gestellt, und war es selbigen an Gerichtsstelle nicht möglich, sich reinzuwaschen. Durch seine Darstellung, das Geld nicht für sich verbraucht zu haben, sondern für die streikenden Bergleute, wurde Joachim davon nicht wegen Unterschlagung, sondern wegen Untreue mit vier Jahren Gefängnis bestraft.

Der Vorstand trägt an der Bestrafung keine Schuld, dieselbe ist vielmehr auf die lödrige Geschäftsführung Joachims zurückzuführen. Daß Joachim unter solchen Verhältnissen nicht länger bei uns als Bezirksleiter fungieren konnte und der Vorstand seine Abweisung bewertigtigen mußte, dürfte nach vorstehenden wohl jedem einleuchten. Der Vorstand konnte in diesem Falle nicht anders handeln, wie geschehen.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Polizeiliche Warnung vor einer Schwindkassette.

Trotz aller Warnungen durch die Arbeiterpresse fallen immer wieder Leute auf das Werben gewissenloser Agenten für Schwindkassen herein. Auch in Schlesien hat sich eine „Kranken- und Begräbniskasse für Deutschland“ mit dem schönen Namen „Justitia“, die ihren Sitz in Breslau hat, eingerichtet. In „Breslauer Fremden- und Anzeigensblatt“ bringt der Breslauer Polizeipräsident nachstehende Bekanntmachung des Regierungspräsidenten von Breslau zur öffentlichen Kenntnis:

Die „Justitia“, Kranken- und Begräbniskasse für Deutschland in Breslau, die unterm 16. Oktober 1906 als eingetragene Hilfskasse zugelassen worden ist und deren Tätigkeit sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt, bezweckt nach ihrem Statut die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder für den Fall der Krankheit und die Zahlung eines Begräbnisgeldes an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder. Nach den der Aufsichtsbehörde eingereichten Rechnungsabschlüssen der Jahre 1908 und 1909 hat die Kasse bei einer reinen Einnahme von 30 083 Mk. an Beiträgen und Eintrittsgeldern im Jahre 1908 nur 6041 Mk. zur Erfüllung der ihr obliegenden Leistungen, dagegen 21 280 Mk. für Verwaltungslosten, im Jahre 1909 bei einer reinen Beiträge- und Eintrittsgeldeinnahme von 29 847 Mk. nur 6395 Mk. an Kranken- und an Sterbegeld, dagegen 21 142 Mk. für Verwaltungskosten aufgewendet. Die Verwaltungskosten stellen sich demnach in den Jahren 1907 und 1908 auf 70,7 und 70,8 Proz. der Mitgliederbeiträge und Eintrittsgelder, wogegen in denselben Zeiträumen für Krankenunterstützungen und Sterbegelder nur 20,1 und 21,4 Proz.

Siezu kommen in den Bezirken der vormaligen Knappschaffs-Pensionskassen noch die bekannten Zuschläge, die nach § 44 Abs. 1 und 4 des Statuts erhoben werden und einzelne Werke immer noch bedeutend belasten. So müssen z. B. die armen Erzbergarbeiter jetzt noch von 90—125 Prozent Zuschlag zahlen.

In diesen Zahlen sind die Sünden der früheren Werkverwaltungen und der Bergbehörde zu suchen, die sie sich auf Knappschafflichen Gebieten haben zuschulden kommen lassen. Das Bestreben, möglichst wenig Beiträge für die Arbeiter zu bezahlen, ist immer ein Lieblingsgedanke der Werksbesitzer gewesen. Und heute? Beharrlich haben sich bis jetzt die Werksbesitzer geweigert, höhere Beiträge zu leisten, weil der sächsische Bergbau eine weitere Belastung nicht ertragen könnte.

Diese Maßnahmen bestanden nur darin, daß man die Klasse mit einem Zwangsstatut beglückte. Nach unserer Meinung hätte man auch anders urteilen können, nämlich, daß nun versucht werden müsse, eine Einigung herbeizuführen, auf deren Grundlage es beiden Teilen möglich ist, einem neuen Statut ihre Zustimmung zu geben.

Das war ein ganz bedeutendes Entgegenkommen der Arbeiter. Die Werkvertreter haben es abgelehnt, das gleiche zu tun. Aufgabe der Klassenverwaltung und Bergbehörde wäre es, um diesen Feinden jedes sozialen Fortschritts zu sagen, daß sie sich schämen sollten, wenn sie nicht einmal das zahlen wollen für ihre Arbeiter, zu dem die Letzteren sich bereit erklärt haben.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Von den wirklichen Herren unserer Zeit. Während die Arbeiter unter der allgemeinen Teuerung schwer zu leiden haben, strömt den wirklichen Herren unserer Zeit ein immer der Polizeikommissar des Ortes, ein Polizeibeamter und ein Detektiv als Zeugen gegen ihn. Der Redakteur hielt seine eigene Verteidigungsrede, wonach sich der Gerichtshof zurückzog, um die Entscheidung zu fällen, und das Resultat war, daß das Strafmandat der Polizeibehörde aufgehoben wurde.

Nachdem wir den Gerichtshof mit unseren Freunden verlassen hätten, gingen wir nach einem benachbarten Hause eines Unterbeamten des Bergarbeiterverbandes. Die Wohnung dieses Beamten befand sich im ersten Stockwerk und bestand aus einer Küche, Stube, einem Schlafzimmer und einem kleinen engen Raume, der als Bureau verwendet wurde.

* Der preussische Landtag ist die Legislative Preussens, des größten Bundesstaates des deutschen Reiches. In Preußen liegt das Rheinisch-westfälische Kohlengebiet und Preußen enthält auch 90 Prozent der deutschen Erden. Im Gegensatz zu dem deutschen Reichstag, das Zentralparlament des deutschen Reiches, das aus Grund und allgemeinen gleichen Wahlerrechten gewählt wird, steht der preussische Landtag aus Abgeordneten zusammen, die nach einem sehr beschränkten Wahlrecht gewählt werden, und dieser Landtag ist folglich sehr reaktionär in seiner Zusammensetzung.

gewaltiger anwachsender Reichtum zu; das zeigt uns wieder in trockenen Zahlen die Verarbeitung der Geschäftsabschlüsse der deutschen Banken im Jahre 1909, die Robert Franz im „Deutschen Oekonomisten“ veröffentlicht hat und die jetzt als besondere Schrift erschienen ist.

Table with 2 columns: Bank Name, Amount (Millionen). Includes Dresdner Bank, Diskonto-Gesellschaft, A. Schaaffhausenscher Bankverein, etc.

Die neun Großbanken vermalten also Ende 1909 zusammen mit den ihnen angegliederten oder beiseitenden Instituten ein Gesamtkapital von 11 276 Millionen Mark gegen 10 567 Ende 1908. Das sind rund 88 Prozent des gesamten von allen Banken vermalten Kapitals.

Table with 2 columns: Bank Name, Dividend (Millionen Mark). Includes 637,48, 611,32, 145,71, etc.

Das arbeitende Volk sieht hieraus, wie sich der Reichtum unserer Zeit immer mehr in der Hand einer kleinen Clique anhäuft. Wenn auch das Volk unter dem Druck der Teuerung noch so sehr hungert, die Bankerzinsen stecken immer mehr Millionen als Profit ein. Dabei haben sie so gut wie gar keine Gefahr für ihren Reichtum zu befürchten.

Bezeichnend ist auch, daß, wie der Arbeiter der Geschäftsberichte mit Recht hervorhebt, die Großbanken ihre Tätigkeit mehr und mehr auf das Ausland ausdehnen. So hat die Dresdener Bank sich an der Übernahmende einer neuen Aktienemission der Banque S. Alard & Co. in Paris stark beteiligt.

Schließlich sei auf eine neue Sorge hingewiesen, die den bürgerlichen Sozialpolitikern die Entwicklung der Großbanken und ihres Einflusses auf unser ganzes wirtschaftliches Leben bereitet: die Sorge, daß einmal die Leute fehlen könnten, die geeignet sind, die Großbanken zu leiten. Wenn derartige Persönlichkeiten fehlen, so liegt das, beifolgt der sehr sachkundige Arbeiter des Materials, in hohem Grade am Schlimmen.

nubar gemacht werden. Die Entwicklung der Großbanken arbeitet den Bestrebungen der Sozialdemokratie vor, nämlich, der Ablösung der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft durch die sozialistische Volkswirtschaft.

Berggesetzgebung und Verwaltung.

Dem Herrn Minister des Innern. Und wird geschrieben: In seinem Leibzorn (irgend eine Industrie- und Handwerkszettelung) hat der Spekulant (eben gelesen) beklüchtet legt er es beiseite und voll glücklicher Hoffnung schaut sein Fallende in die Zukunft: Denn auf dem Weltmarkt zeigt sich die stetig zunehmende Tendenz für die größere Aufnahmefähigkeit „seiner Artikel“.

Über so vielseitig und verwickelt der menschliche Organismus gestaltet ist und jede Gefühlserregung einer bestimmten Wechselwirkung zwischen Ursache und Folge unterliegt, so trifft das nicht minder für das wirtschaftliche Leben zu: Steigende Nachfrage eines Artikels erhöhen seine Produktion und bewirken je nach seinem Umfang und seiner Bedeutung die mehr oder minder starke Tätigkeit anderer Industriezweige, und erhöhen gleichzeitig die absolute Geburtenzahl und relativ die Bevölkerungszunahme.

Wer trifft er alle Vorkehrungen für seine Neugründung; gern läßt er abtaufen und steckt Millionen über Millionen herein, um möglichst schnell und reichlich zu ernten. Die Sache schreitet herein fort und endlich ist das Kohlenflöz freigelegt; Telegramme an den Minister des Handels, an die Bergbehörde! Hurra! Alles ist vereinigt zur Produktion bis auf ihren wesentlichen Faktor: den Arbeiter.

Wer kennt nicht die betäubenden Ereignisse, die sich in Hamburg, Genua i. B. und Rom anlässlich der durch Bergwerksagenten herangebrachten fremden Arbeiter jugetrugten haben? Der Minister, die Polizeibehörde? Die Fälle liegen zwar vor Ihrer Amtzeit. Sie können sie durch Ihre Ohren untergebenen Behörden leicht erfahren; vor allem durch den Herrn Bürgermeister von Hamburg! Dort haben nämlich die hergeleiteten Arbeiter die Arbeit ausnahmslos verweigert, weil ihnen von den Agenten weiß Gott alles verschwiegen worden sei.

Sieht man aber auch mal über das Leibzorn des Spekulanten hinweg in die Wirklichkeit, so weiß man, daß auf wirtschaftliche Fluten auch Ebben folgen. Was machen dann die hergeleiteten? Dies soll wenigstens auch angedeutet werden. Es wäre gewiß gut, wenn sich die Bergherren die Mühe gäben, neben der Leistungsfähigkeit auch nach der moralischen Qualität des Agenten zu fragen. Aber mit der Moral ist es im Erwerbsleben leider schlecht bestellt; eben darum dürfte es für die Allgemeinheit, die ein großes Interesse an der öffentlichen Ruhe und Sicherheit hat, beruhigender sein, wenn derartige Zustände durch Verordnung beseitigt werden.

Würde die Anwerbung von Leuten z. B. an einen schriftlichen Ausweis des Bergherren geknüpft, in welchem die Zahl der angeworbenen Leute sowie Arbeitsvertrag und Arbeitslohn angegeben wäre und die Bekanntgabe dieses Ausweises in seinem ganzen Umfang den einzelnen Arbeitern gegenüber vorzulesen und ein Zusammenhaken mit empfindlicher Strafe belegt, so dürfte wohl eine Abhilfe zu erwarten sein.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Kohlenproduktion der Welt. Dem englischen Parlament wird in der Regel jährlich ein Bericht über die Kohlenproduktion der Welt vorgelegt, der inzwischen erschienen ist und den Zeitraum von 1908/09 betrifft. Der Bericht, der nicht allein auf die Produktion von Steinkohle, sondern auch auf die von Braunkohle sich bezieht, gibt die Quantitäten in englischen Tons von 2240 Pfund englisch = 1015 Kilogramm an. Die Produktion im Jahre 1908 war mit Ausnahme von Braunkohlen rund 950 Millionen To., von denen 1/4 auf England kam, die vorhergehende Jahresproduktion (1907) ist mit einer Milliarde To., 1906 mit 905 Millionen To. angegeben.

Table with 3 columns: Year (1907, 1908, 1909), England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Vereinigte Staaten. Shows production in tons.

Nicht alle diese Leute sind mit der eigentlichen Kohlengewinnung beschäftigt; es sind vielmehr bei den vorstehend angegebenen Zahlen auch die Bureaubeamten usw. mitgezählt. Es kommen danach im Jahre 1908 in den Vereinigten Staaten 541 To. gefördert, in England 271 To., in Deutschland 246 To., in Frankreich 180 To., in Belgien 160 To.

Der Preis der Kohle war in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten im Jahre 1907 höher als im Jahre 1908 in England und Belgien, dagegen geringer, und zwar in letzteren Länder rund 60 Pf. pro Tonne, während in England die Differenz nur 8 Pf. betrug. Der Mehrpreis in Deutschland betrug 1907 50 Pf., in Frankreich 72 Pf., den Vereinigten Staaten 2 Pf. pro Tonne. Der mittlere Preis pro Tonne Kohle, der natürlich in den verschiedenen Ländern nicht allein durch die Qualität der Kohle, sondern auch durch die mehr oder minder

höheren Schwierigkeiten der Gewinnung die Höhe der Arbeitslöhne usw. einflusst, war in

Table with 3 columns: Year (1906, 1907, 1908), Country (England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Vereinigte Staaten), and Value (Mtl.).

Der Wert der Kohle am Schachte stieg in Indien von 8,92 Mtl. pro Tonne im Jahre 1906 auf 4,65 Mtl. 1907 und auf 5,25 im Jahre 1908.

Table with 3 columns: Year (1908, 1900), Country (England, Deutschland, etc.), and Value (Mtl.).

Der Verbrauch pro Kopf in Kanada war mit 2,19 To. größer als in Deutschland.

Table with 3 columns: Year (1908, 1900), Country (Deutschland, Oesterreich, Ungarn), and Value (Mtl.).

Das Ausbringen an Braunkohle in den Vereinigten Staaten ist in den Jahren für Steinkohle mit enthalten.

Table with 3 columns: Year (1880, 1909), Country (Vereinigte Staaten, Deutschland, etc.), and Value (Mtl.).

Am intensiven war der Fortschritt bei Russland, dessen absoluter Wert nicht sehr umfangreiche Kohlenproduktion in der betrachteten Zeitperiode von 20 Jahren von 0,740 auf 2,871 Mtl. Tonnen oder um 288 Proz. zunehmen konnte.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Magdeburg und die „Gewerkschaftsführer“.

Wir bedauern, genötigt zu sein, hier einige Worte über einen „Nachklang“ zum sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg zu vernehmen.

(Er. vom 18. August 1910) gegen K. H. K. als Vorsitzenden des Ausschusses, er habe 1908 von Leipzig aus seine Brädelers Freunde aufgefordert, überall Protestresolutionen gegen den Verbandsvorstand (1) beschließen zu lassen.

Bemerkenswert ist auch der zuletzt zitierte Satz von K. H. K. Soll damit etwa eine „milde“ Anregung zu gewerkschaftlichen Disziplinbrüchen gegeben werden?

Siege der freien Gewerkschaften.

Am 23. September fanden in Dortmund die Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse statt. Den Sieg errangen die freien Gewerkschaften mit 2310 Stimmen gegen 1710 Stimmen der Christlichen.

Gedrückte Stimmung bei dem zentrumschriftlichen Metallarbeiterverband.

Anfang Juli machte der christliche Metallarbeiterverband auf seiner Generalversammlung einiges Geraffel und gefiel sich in der alligen Pose des „starken Mannes“, der als christliche Gewerkschaft „viel stärker und viel beachtet“ sei als der große rote Bruder.

„Ein Beleg dafür, wie schwer es z. B. den christlichen Gewerkschaften wird, in den Gebieten, in welchen die großen sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen einmal festen Fuß gefasst haben, vorwärts zu kommen, ist der christliche Metallarbeiterverband, der bereits 10 Jahre besteht und trotzdem heute nur etwa 27 000 Mitglieder zählt.“

Und die W.-Glabacher „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ meinte rückwärtig über die christliche Tagung:

„Die Gesamtstellung der christlichen Gewerkschaften wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es ihr gelingt, dem Metallarbeiterverband die gleiche Stärke an Mitgliederzahl zu verschaffen, wie sie auch der Gewerkschaft christlicher Bergleute hat.“

„Wir müssen und werden“ ist es „leider“ allein noch nicht getan, es muß auch das Können hinzukommen. Das Vorbild des Zentrums-Gewerksvereins ist seit den letzten bergmännischen Wahlen auch nicht mehr herabzuwinken, hat sich derselbe doch nach der „Sölnischen Zeitung“ als ein Berg von Klugheit erwiesen, der einem Sturm nicht standhält.“

„Wie das Resultat der gemeinsamen Aktion zwischen Gewerkschaften und Arbeitervereinen vor zwei Jahren gezeigt hat, ist die übergroße Mehrheit der Arbeitervereinsmitglieder für die Gewerkschaften nicht zu haben.“

„Nun will man es also trotzdem noch einmal versuchen, ob mit besserem Erfolge, ist mehr als fraglich.“

„Nach der anderen Richtung hin scheint es, als ob es auch dem christlichen Metallarbeiterverband noch weniger als früher gelingen wird, sich von seiner „Wingelheit“ gegenüber dem „großen roten Bruder“ loszumachen.“

überläßt die ganze Arbeit meistens dem Beamten oder örtlichen Vorstehenden und läßt höchstens noch Kritik an deren Tätigkeit.“

„Im Jahre 1904, wo wir nur über wenige freigestellte Beamte verfügten, wurden mehr Mitglieder aufgenommen als in den Jahren 1908/09, trotzdem da zirka 90 Beamte tätig waren.“

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Entwicklung der Genossenschaften in Deutschen Reich.

In den von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse herausgegebenen Mitteilungen zur Deutschen Genossenschaftsstatistik werden Zahlen über das Wachstum der Genossenschaften in den Jahren 1904 bis 1908 aufgeführt und gleichzeitig eine Gruppierung nach überwiegend städtischem oder ländlichem Charakter vorgenommen.

Table with 4 columns: Genossenschaftstyp (Kreditgenossenschaften, Rohstoffgenossenschaften, etc.), Year (1904, 1908), and Mitglieder (1904, 1908).

Table with 4 columns: Genossenschaftstyp (Kreditgenossenschaften, Rohstoffgenossenschaften, etc.), Year (1904, 1908), and Mitglieder (1904, 1908).

Die durchschnittliche Zunahme der Genossenschaften von 1904 bis 1908 betrug bei den städtischen 24,03, bei den ländlichen 20,48 v. H.

Internationale Rundschau.

Erste internationale Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

F. G. K. Paris, 24. September.

Vom 18. bis 24. September tagte hier die erste internationale Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Titel ist eigentlich falsch, denn um die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpfen zu können, dazu müßte ihre Beseitigung möglich sein.

Es war eine sehr bunte Gesellschaft, die da unter dem Vorhitz des ehemaligen und zukünftigen französischen Ministerpräsidenten Leon Bourgeois versammelt war.

Von wirklichen praktischen Erfolgen konnte somit nicht die Rede sein. In dieser Erkenntnis hat die Konferenz auch keine Beschluß gefaßt.

„Nun, wenn die Zustände einer Gesellschaft untragbar werden, finden sich aus den Reihen der herrschenden Klasse Leute — bis vor 30 Jahren nannte man sie Philantropen — die gegen diese Zustände aufstehen, weil sie die Gesellschaftsordnung, deren Nutznießer sie sind und an deren Ewigkeit sie gerne glauben möchten, vor Katastrophen bewahren wollen.“

„Nun, wenn die Zustände einer Gesellschaft untragbar werden, finden sich aus den Reihen der herrschenden Klasse Leute — bis vor 30 Jahren nannte man sie Philantropen — die gegen diese Zustände aufstehen, weil sie die Gesellschaftsordnung, deren Nutznießer sie sind und an deren Ewigkeit sie gerne glauben möchten, vor Katastrophen bewahren wollen.“

„Nun, wenn die Zustände einer Gesellschaft untragbar werden, finden sich aus den Reihen der herrschenden Klasse Leute — bis vor 30 Jahren nannte man sie Philantropen — die gegen diese Zustände aufstehen, weil sie die Gesellschaftsordnung, deren Nutznießer sie sind und an deren Ewigkeit sie gerne glauben möchten, vor Katastrophen bewahren wollen.“

„Nun, wenn die Zustände einer Gesellschaft untragbar werden, finden sich aus den Reihen der herrschenden Klasse Leute — bis vor 30 Jahren nannte man sie Philantropen — die gegen diese Zustände aufstehen, weil sie die Gesellschaftsordnung, deren Nutznießer sie sind und an deren Ewigkeit sie gerne glauben möchten, vor Katastrophen bewahren wollen.“

Achtung, polnische Bergleute!

Haltet euch vor fremden Agenten!

Unterzeichneter bittet um mögliche Verbreitung nachfolgender Mitteilungen. Vom Generalsekretär des Verbandes der Bergarbeiter und Steinbrucharbeiter Frankreichs ging mir folgendes Schreiben zu:

Die Gewerkschaft der Bergarbeiter vom Pas de Calais hat sich soeben mit der Situation beschäftigt...

Diese Arbeiter, die in Polen von gewissen ihrer Landsleute rekrutiert worden sind...

Sind diese Arbeiter aber erst einmal in Frankreich, so bemerken sie bald, daß die Versprechen...

Wir haben erfahren, daß die Werber (oder besser gesagt, Menschenhändler) ihre Operationen in Polen fortsetzen...

Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie diese Tatsachen zur Kenntnis der deutschen und österreichischen Kameraden bringen würden...

Sie können zur gleichen Zeit auch bekannt geben, daß sich die Bergarbeitergewerkschaft des Pas de Calais...

Es liegt durchaus im Interesse der polnischen Kameraden, daß sie auf diese Warnung hören...

Dito Que, Essen-Mittelfeld.

verausgibt worden sind. Die Verwaltungskosten bestanden vorwiegend in Ausgaben für den Geschäftsführer...

Saargebiet und Reichslande.

Der Fall Uffelborn.

Der „Genosse Heinrich“ spielt der „Zechenknappen“-Redaktion noch tollere Streiche, wie sie selbst der „Kleine Junge“...

Erst nach einer Auseinandersetzung des Uffelborn mit Seimpeters kamen sage und schreibe 28 Mark Mahnung...

Da hat der Verband oder ich schreibe es geschickt, wenn — wahr wäre, was „Genosse Heinrich“ schreibt...

Uffelborn wurde am 15. April auf Schacht Werlenbach gekündigt und zwar, weil die aus dem Verbandsausgeschloffenen früheren Mitglieder...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube, aber dafür konnte der Verband nicht...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube...

Uffelborn wurde freigegeben und arbeitete in Forbach, wo er allerdings weniger verdient als in der Grube...

Abrechnung.

Folgende Bahnhöfen und Bezirke haben für den Monat August 1910 bei der Hauptkasse in Bochum abgerechnet:

Bezirk Hamm: Werne a. L. 181,00 (22,50), Obermassen 307,05 (34,25), Rammeln 1.665,70 (117,50)...

Bezirk Dortmund: Rahm 182,80 (87,50), Brackel 555,60 (88), Mey 135,95 (25,25)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Bezirk Glatz: Somborn 202,80 (66,50), Jäfern 117,80 (12,50), Glatz 1710,40 (840)...

Lohnbewegungen und Streiks.

Differenzen auf dem Kalivert Aller-Nordstern.

Auf dem Kalivert Aller-Nordstern bei Groß-Gauslingen-Nelhem an der Aller sind Differenzen ausgebrochen...

Auf dem Kalivert Aller-Nordstern bei Groß-Gauslingen-Nelhem an der Aller sind Differenzen ausgebrochen...

Auf dem Kalivert Aller-Nordstern bei Groß-Gauslingen-Nelhem an der Aller sind Differenzen ausgebrochen...

Briefkasten.

Teurer Abonnent in Warten. Teile uns Deine Adresse mit, dann wollen wir Dir schriftlich über die beste Fahrgelegenheit...

